

Die Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstuch- und Tapetendrucker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeg. des J. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitag. Abonnementspreis: 1 M. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Verh.-Ztg.-Katalog Nr. 2673.) Für die Länder des Weltpostvereins M. 1,25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Conrad Müller, Sophien-Str. 20, Leipzig, wozin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.

Redaktionsfrist: Dienstag.

Interaktion.

Für die dreispaltige Beilage oder deren Raum 25 Pf., bei Mieterszahlung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementsquittung, sowie Berlin-Anzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Basel. Ueber die Firma G. H. Rudie, Lithographische Anstalt und Steinruderei, ist die Sperre verhängt, infolge Maßregelung eines Kollegen, der Raffeter wegen.

Fachverein der Lithographen, Sektion des Schweizer Lithographenbundes.

Aus der Delegiertenwahl zur General-Versammlung in Halle gingen folgende Kollegen als gewählt hervor:

Für die Lithographen:

- Wahlkreis Berlin: Dr. Dübel, P. Pestner und Chr. Tischendörfer, Berlin.
- Leipzig: A. Czech-Leipzig.
- Dresden: P. Borthel-Dresden.
- Hannover: Fr. Klemeyer-Hannover.
- Barmen: O. Corrinth-Barmen.
- Dreslau: Casper-Neu-Ruppin.
- Frankfurt: P. Lange-Offenbach.
- München: G. Götzl-München.
- Nürnberg: G. Stahr-Nürnberg.

Für die Chemigraphen:

- Wahlkreis Berlin: M. Oragen und M. Sahn, Berlin.
- Leipzig: A. Schubert-Leipzig.
- München: S. Brummer-München.

Für die Tapetendrucker:

- Wahlkreis Berlin: Erwin Weykopf-Berlin.

Für Steindrucker, Lichtdrucker, Schleiher:

- Wahlkreis Berlin: R. Borisch und A. Fisch, Str. Berlin, P. Ault, Schleiher und P. Janßen, Lichtdr., Berlin.
- Leipzig: M. Tisch, F. Pfeiffer, Art. Tisch, Leipzig.
- Dresden: A. Wegner u. P. Velten, Dresden.
- Nürnberg: S. Jacobsen und Ed. Leiff, Nürnberg.
- München: Fr. Franz-München.
- Stuttgart: S. Mutschle-Stuttgart.
- Mannheim: S. Kunze-Strasbourg.
- Frankfurt: Wihl. Trompeter-Frankfurt.
- Saalfeld: A. Köhler-Saalfeld.
- Baugen: J. E. Purtsche-Baugen.
- Chemnitz: S. Köhring-Chemnitz.
- Brandenburg: D. Ernst-Brandenburg.
- Breslau: C. Wiedemann-Halle.
- Stettin: A. Leu-Stettin.
- Hamburg: A. Müller-Hamburg.
- Hannover: R. Bohl-Hannover.
- Detmold: Jof. Krefler-Detmold.
- Barmen: P. Emanuel-Barmen.

Bekanntmachung.

Ueber „Das Lehrlingswesen im Lithographiegewerbe“ haben wir auf Grund einer in Berlin aufgenommenen Statistik eine kleine Agitationschrift erscheinen lassen, welche in diesen Tagen allen Kollegen, deren Adressen uns bekannt geworden sind, zugehen wird.

Dieselbe dient zur unentgeltlichen Verteilung an die Kollegen, an Arbeitgeber, an die Eltern von

Lithographenlehrlingen und solchen Jünglingen, welche die Lithographie erlernen wollen, sowie an Behörden, Fabrikinspektoren, Zeitungseditionen u., überhaupt an alle Personen und Stellen, welche imstande sind, auf die Besserung der Lehrlingsverhältnisse im Lithographiegewerbe einzuwirken.

Insbsondere erluchen wir, die Schrift überall den Redaktionen der Arbeiterpresse mit der Bitte zu übermitteln, dieselbe auszugswiese abzudrucken, bezw. durch einen empfehlenden Artikel auf dieselbe hinzuweisen. Hierbei ist dann die Adresse eines Kollegen am Orte anzugeben, wo die Schrift erhältlich ist.

Es ist uns erwünscht, umgehend zu erfahren, wie viele Schriften an den einzelnen Orten gebraucht werden und bitten wir, diese Bestellungen innerhalb der nächsten 14 Tage bei unserem Schriftführer, Chr. Tischendörfer, Berlin C., Sophienstr. 20, aufzugeben.

Wenn wir auch einerseits mit der Verteilung der Schrift keineswegs knausern wollen, so muß doch auch andererseits vermieden werden, daß da und dort größere oder kleinere Posten derselben unbenußt liegen bleiben. Wir bitten daher, sowohl bei der Bestellung, wie auch bei der Verteilung mit vollster Gewissenhaftigkeit zu verfahren.

Die Vertrauenskommission der Lithographen in Berlin.

Die soziale und hygienische Bedeutung der industriellen Frauenarbeit.

Zu den bemerkenswertesten Gesellschaftsübeln, die wir unter der Herrschaft des industriellen Kapitalismus kennen gelernt haben, gehört die wirtschaftliche Erwerbstätigkeit des Weibes. Sie begann mit dem Ueberwuchern der modernen Großproduktion und fand gestützt durch die technischen Vorbedingungen zu derselben, ihre sorgfältige aufsteigende Entwicklung. Der moderne Kapitalist, der als praktischer allen tief-sittlichen Schwärmeren abholde Geschäftsmann jene dichterliche Sentimentalität, die im Weibe das ätherische Engelsbild von göttlicher Abkunft erbildet, — aus sehr realen Zweckmäßigkeitsgründen schon längst über Bord geworfen hat, schätzt und achtet das Weib, soweit es sozial tiefer steht, nur insofern als es zu gewinnbringender industrieller Arbeit zu verwerten ist. Und dazu hat ja das gesamte Industriezeitalter alle Vorbedingungen gelegt. Die technischen Hilfsmittel haben besondere Körperkraft und Qualifikationen, die erst durch Absolvierung eines sorgfältigen Unterrichtes erworben werden konnten, in vielen Erwerbszweigen überflüssig gemacht, oder doch auf einen sehr minimalen Grad reduziert, wodurch sich die Grundlage zur zumeist billigeren Frauenarbeit von selbst ergab. Die Billigkeit der weiblichen Arbeitskraft, die ja geschichtlich einen sehr naheliegenden Erklärungsgrund hat, — war für den Unternehmer das ganz natürliche Reizmittel, das ihn bewog, die Frau am industriellen Menschenmarkte als Konkurrentin des Mannes auszuspielen. Das war aber umso leichter, nachdem jeder Fortschritt in der Produktionsmethode nur dazu diente, Arbeitskräfte überflüssig zu machen, die solcherart das

Angebot vermehrten, wodurch die Lohnhöhe sank so daß sich die industrielle Mittelschicht der Frau in manchem Haushalte zur Erhaltung desselben, von selbst notwendig machte. Diese Ursache für das Ueberhandnehmen der Frauenarbeit, wirkt denn auch von Jahr zu Jahr in einem stärkeren Maße. Es ist eben der aller einfachste, wenn nicht der einzige mögliche Ausweg, daß die Frau mit verdienen muß, sobald der Lohn des Mannes für die Unterhaltung eines Haushaltes nicht mehr zureicht. Diese Tatsache ist auch von den deutschen Gewerbeaufsichtsbeamten, soweit sie sich in den letzten Jahren mit dem Problem der Frauenarbeit in ihren Berichten beschäftigt haben, wiederholt zugegeben worden. So hat der Münchener Fabrikinspektor Böllath in seinem Berichte für 1900 festgestellt, daß beispielsweise der jährliche Durchschnittsverdienst eines über 20 Jahre alten Schreiners in München auf 900 bis 1000 Mark, im Falle besonderer Tüchtigkeit auf 1100 bis 1400 Mark anzunehmen ist. Der genannte Aufsichtsbeamte teilt sodann 4 Haushaltbudgets aus den genannten Berufen mit, die er aus seinen Erhebungen sammelte und die folgende Verhältnisse zeigen:

Budgets vier verheirateter Schreiner:

	Zahl der Personen:			
	1.	2.	3.	4.
Einnahmen in Mark.	1654,00	1380,00	1852,00	1510,00
Ausgaben in Mark.	1461,50	1280,00	1510,00	1461,50
Im Jahre für				
Ernährung	814,88	858,00	767,88	850,08
Wohnung	360,00	300,00	264,00	396,00
Kleidung, Kleidung, Schuhe	172,00	85,00	120,00	144,00
Reinigung, Wäber, Rasieren	17,00	11,00	10,00	15,00
Reinigung, Heizung	70,00	85,00	105,28	80,00
Beheizung, Beheizung	17,00	37,00	26,47	18,00
Fortbildung, Bekleidung	24,00	10,00	26,00	28,00
Steuern	8,00	12,00	11,00	10,70
Sonstige Ausgaben	28,00	49,50	82,90	36,10
Summe:	1611,28	1426,50	1871,43	1589,28
Wöchentlich	17,59	16,50	14,94	16,54
Wöchentlich	1611,28	1380,00	1852,00	1510,00
Ausgaben	1461,50	1280,00	1510,00	1461,50
Ueberschuss	42,72	00	00	00
Defizit	00	96,48	19,48	59,28

Erklärend bemerkt dazu der genannte Beamte: „Unter den bestehenden Umständen sind die Frauen meistens gezwungen, gleichfalls Verdienst zu suchen, und bleiben die Kinder sich selbst überlassen.“ Nun sind aber die Löhne in Deutschland in München nicht am schlechtesten, noch weisen sie die rückständigsten Arbeitsverhältnisse auf. In vielen schlechter bezahlten Berufen und Gegenden wirkt natürlich diese soziale Ursache noch viel stärker auf die Förderung der industriellen Frauenarbeit ein, deren Wachstum in den letzten Jahren ziffermäßig zu Ausdruck kommt. Der bayerische Arzt Dr. W. Epstein hat da kürzlich eine sehr dankenswerte Schrift veröffentlicht, in der er u. a. nachweist, daß nach der Berufszählung vom 14. Juni 1895 bei einer weiblichen Bevölkerung von ca. 26,4 Millionen in deutschen Reich ca. 5,3 Millionen Frauen erwerbstätig, d. h. ca. 20 Proz. der gesamten weiblichen Bevölkerung. Nummerlich am stärksten vertreten waren die Frauen in der Industrie der Bekleidung und

*) Dr. W. Epstein: „Die Erwerbstätigkeit der Frau in der Industrie.“ Verlag von Dr. Schnapper-Frankfurt a. M.

Reinigung mit ca. 713 000, in der Textilindustrie mit ca. 428 000 und in der Industrie für Nahrungs- und Genussmittel mit ca. 140 000. Zu denken giebt noch, daß das in hygienischer Hinsicht für den weiblichen Organismus besonders wichtige Baugewerbe, daß mit ca. 14 000 weiblichen Arbeitskräften einen Zuwachs von solchen seit 1882 von über 120 Proz. zu verzeichnen hat. An der Zunahme partizipieren, wie die Schriftstellerin Käthe Duncker „Ueber die Beteiligung des weiblichen Geschlechtes an der Erwerbstätigkeit“ nachgewiesen hat, die verheirateten Frauen am stärksten, was als deutlicher Beweis für die Ursachen, die in den schlechten Löhnen überhaupt liegen, angesehen werden darf. Diese Gründe lassen auch die Gewerbetreibenden, die sich mit den Ursachen der Frauenarbeit beschäftigten, gelten. Von 2002 Ehefrauen im Chemiker-Aufsichtsbezirk stellt der Inspektorenbericht für 1900 1317 Arbeiterinnen fest, die wegen zu geringen Verdienstes des Mannes zur Fabrikarbeit genötigt waren. Auch der Zwickauer Beamte erklärt ganz trocken: Bei Befragungen gaben die Arbeiter durchgängig an, daß sie ihre Frauen nicht in den Fabriken arbeiten lassen würden, wenn ihr Lohn zur Erhaltung der Familie hinreichte. Desgleichen wiesen die Frauen ausnahmslos darauf hin, daß sie den durch ihre Beschäftigung in der Fabrik verdienten Lohn nicht entbehren könnten.“ Der Freiburger Inspektor weist endlich auf die Motive hin, die den Unternehmer zur Heranziehung der gewerblichen Frauenarbeit bewegen, wenn er sagt: „Die Gründe, die den Arbeitgeber in erster Linie veranlassen, verheiratete Frauen zu beschäftigen, liegen darin, daß er angezogen ist der heutigen Produktions- und Handelsverhältnisse gezwungen ist, seine Erzeugnisse so billig als möglich herzustellen. Weibliche Arbeitskräfte sind aber stets billiger als männliche, sie sind aber auch für viele Arten der Beschäftigung der im Bezirke vertretenen Industrien, wie in Zigarren- und Spielwarenfabriken, in der leontischen Textil- und Papierindustrie unentbehrlich, wegen ihrer Handfertigkeit, Geschicklichkeit und Sauberkeit.“

In sozialer Hinsicht bildet nun jede weitere Zunahme der Frauenarbeit insofern eine unendliche Kette von Ursache und Wirkung, als jede Neueinstellung von Frauen die Konkurrenz am Arbeitsmarkte entsestet und so durch die zunehmende Verschlechterung der Lohnverhältnisse immer wieder zahllose Frauen und Mütter vom häuslichen Herde weg in die Fabriken und Werkstätten zwingt. — Wollen wir nun die gesundheitliche Seite der Frauenarbeit, die, wie wir noch sehen werden, von weittragender sozialer Bedeutung für die heranwachsende Generation ist, kennen lernen, so sieht uns in Deutschland leider wenig authentisches Material zu Gebote. Von dem Ideale einer Sanitätsstatistik sagt der schon genannte Dr. Epstein in seiner Schrift, sind wir weit entfernt. Die Forderung Bartillons, daß jede Morbiditätstafel sowohl Angaben über das Alter der Berufsgenossen als auch über das der Kranken enthalten soll, ist noch unerfüllt. Zugang und Abgang der in einem Betriebe Angestellten, finden sich fast nirgends. Das Vorhandensein von Krankenkassen mit 13- und solche mit 26-wöchentlicher Unterstützung bildet gleichfalls ein Hindernis für den Vergleich.

Ausgang aus dem Jahresberichte des französischen Lithographenbundes für 1900.

Während vieler Jahre waren die Fortschritte des französischen Lithographenbundes ährend und ungewiß und sogar unsere Organisation erst 1896 einen unvertennbaren Aufschwung. Seitdem ist der Kreis der beteiligten Vereine immer größer geworden und die Gesamtzahl der Bundesmitglieder im fortwährenden Zunehmen begriffen. Am Ende des Berichtsjahres umfaßte der Lithographenbund 20 Vereine bei einer Gesamt-Mitgliederzahl von 1393. Der Kassenbestand betrug 2465 Fr. 43 Cts. Im Laufe des Jahres 1900 schlossen sich dem Bunde die folgenden Vereine an, nämlich:

1. Steinbruderverein in St. Etienne.
2. Steinbruderverein in Bordeaux.
3. Maschinenbruderverein in Paris.
4. Lithographenverein in Poitiers.

Außerdem ist der Vorstand in Briefwechsel mit verschiedenen Kollegen bezugs Erziehung von Vereinen in anderen Städten Frankreichs eingetreten.

Am 31. Dezember 1900 war die Gesamtmitgliedszahl des Bundes 1563 und betrug der Kassenbestand 7173 Francs 80 Centimes.

Unser Bund umfaßt nun alle in Frankreich organisierten Kollegen.

Das Jahr 1900 brachte nicht viele Bewegungen unter den Arbeitern unseres Berufes hervor. Wir haben nur über einen Ausstand einiger organisierter Kollegen in Cognac zu berichten. Dieser Arbeiterausstand hatte zum Zweck, die Arbeitgeber zu zwingen, auf den Abzug der Versicherungsprämie gegen Unfälle zu verzichten. Moralisch und gesetzlich ist die Zahlung der betreffenden Versicherungsprämie ausschließlich dem Arbeitgeber auferlegt. Nachdem der Ausstand ein paar Tage gedauert hatte, erhielten die Arbeiter, welche von dem Bunde gut unterstüht wurden, ihre Forderungen bewilligt.

Der Werttag ist noch immer ein 10-tägiger, d. h. 60 Stunden pro Woche für alle Lithographen und Steinbruder mit Ausnahme von Chromographen, welche nur 9 Stunden pro Tag arbeiten. Jedoch beschäftigen sich unsere Mitglieder mehr und mehr mit der Erörterung dieser Frage und es mag sein, daß man eine Verminderung der Arbeitsstunden erzielt, sobald es unserer Organisation gelingt, die Mitgliederzahl von einigen unserer Sektionen zu vergrößern.

Im Laufe des Jahres 1900 machte sich in der Lithographie, besonders in Paris, eine viel größere Krise bemerkbar als je zuvor und ist dieselbe noch nicht zu Ende. Die Anzahl der stellenlosen Kollegen war eine sehr bedeutende. Leider ist uns deren Gesamtzahl nicht bekannt, dagegen sind wir im Stande, die annähernden Ziffern für Paris allein anzugeben, nämlich 15 Proz. der Maschinenbruder, 10 Proz. der Lederbruder, 7 Proz. Lithographen, 4 Proz. und Zeichner, 8 bis 9 Proz. der Schleiher. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn diese ausnahmeweise starke Krise lange anhält, unser Bund nicht in der Lage sein würde, die Last, welche ihm dieselbe auferlegt, zu tragen. Glücklicherweise sind unsere Provinzvereine der Krise entgangen. Und welches ist die Ursache der Krise? Vor aller Dingen die Weltausstellung von 1900, welche während eines gewissen Zeitraumes eine große Anzahl Leute beschäftigte, aber nach deren Schluß trat ein allgemeines Nachlassen der Geschäftstätigkeit ein. Außerdem sind einige große Pariser Firmen umgewandelt oder wegen Mangel an Arbeit aufgelöst worden. Andere sind nach den Provinzen umgezogen, um Arbeiter zu einem billigeren Lohnsatz zu bekommen, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, gegen die großen Pariser Firmen vorteilhafter zu konkurrieren und denselben höhere Aufträge zu entziehen. Klein, was auch die Ursache sein mag, der wirtschaftliche Niedergang wird immer drohender und macht uns viele Sorgen. In jedem Geschäftszweige werden von den Kapitalisten große „Kartelle“ gebildet, welche einen nachteiligen Einfluß auf das wirtschaftliche Leben im allgemeinen ausüben. Die Kriegsexpeditionen in verschiedenen Teilen der Welt tragen auch dazu bei, das allgemeine Mißtrauen zu erhöhen, welches unser Gewerbe in so hohem Grade in Mitleidenhaftigkeit zieht. Außerdem machen die fortschreitenden photographischen Verfahren und deren wachsende Beliebtheit beim Publikum, der Lithographie eine merkbare Konkurrenz und beschränken mehr und mehr den Spielraum ihrer Anwendung. Diese Krise verdient wohl eine spezielle Erörterung, welche wir aber nicht in diesem kurzen Bericht unternehmen können.

Der in Paris am 13., 14. und 15. August stattgefundene nationale Kongress unserer Berufsgenossen, übte eine günstige Nachwirkung auf die Fortschritte unseres Bundes aus. Sehr wichtige Fragen wurden damals erörtert und sind die Beschlüsse des Kongresses schon einigermaßen in Föhrung gebracht worden. Wir haben nur Raum, die hauptsächlichsten derselben her vorzuheben, nämlich: 1. die Schaffung einer Central-Streitkassse mittels monatlicher Beiträge von 20 Centimes pro Mitglied des Bundes. Die alte Kasse du Sou de Greve (die Hünspennig Streitkassse), welche vom Jahre 1892 datiert und von einigen Vereinen gegründet wurde, hat einen Kassenbestand von mehr als 7000 Francs. Diese Summe ist, zum Zweck der Bildung des Kerns einer neuen Streitkassse dem Bunde übertragen worden.

2. Die Schaffung eines Central-Stellenvermittlungsbureaus, um unseren Mitgliedern zu helfen, Beschäftigung zu bekommen und sie in den Stand zu setzen, sofortige Auskünfte über lithographische Anstalten sowie über sich in Frankreich etwa vakant befindende Stellen zu erhalten. Dieses Bureau ermöglicht auch die Aufstellung gwerzstatistischer Tabellen über die Lage unseres Gewerbes in Frankreich.

3. Die Bestimmung einer Minimalverehrungszahl. Diese Frage, welche lange erörtert wurde, bietet die Hoffnung einer befriedigenden Lösung dar.

4. Eine sehr wichtige Frage ist die der Verminderung der Arbeitsstunden und die Einführung eines gleichmäßigen Lohnsatzes für die verschiedenen Teile des Landes, damit die wegen der großen Preisabstufungen des Lohnsatzes stattfindende Wanderung von einer Stadt zu einer anderen verpätet werde. Die wertvollen Auskünfte, welche über diese Frage erteilt wurden, geben Hoffnung zur Wögllichkeit, die nötigen Verbesserungen in den Verhältnissen einzuföhren. Der Bund wird alles mögliche aufweisen um eine Einheitskassse der Lohnsätze herbeizuföhren.

Seit Anfang dieses Jahres hat der Bund eine neue Methode, die Bücher zu führen, in Anwendung gebracht, wodurch derselbe in den Stand gesetzt wird, im nächsten Berichte folgendes anzugeben, nämlich:

1. Die genaue Anzahl der organisierten, sowie der stellenlosen Kollegen;
2. Die genaue Anzahl von arbeitslosen Tagen;
3. Den genauen Betrag der von allen Vereinen den stellenlosen Kollegen geleisteten Unterstützung;
4. Den genauen Betrag der bei Streiks, Meilen u. s. w. geleisteten Unterstützung;
5. Den genauen Kassenbestand jedes Vereins.

Tropdem die Bücher sämtlicher Vereine gut geführt werden, war es bisher unmöglich, obige Details gehörig zusammenzufassen.

Dieser Bericht überschreitet vielleicht die gewöhnlichen Grenzen der Länge, aber um die an uns vom Sekretariat gestellten Fragen genau zu beantworten, konnten wir ihn nicht kürzer lassen, ohne Gefahr zu laufen, einige etwa nützliche Auskünfte auszulassen.

Schließlich begen wir die Hoffnung, daß die Ausgabe der verschiedenen Berichte dazu beitragen wird, eine Bekanntheit der verschiedenen Organisationen unter einander herbeizuföhren und daß, vermittelt einer stets fortschreitenden Ausbildung der Arbeiter, das Proletariat der ganzen Welt die Stärke und vor allem den Mut erlangen wird, welche zu seiner vollständigen und endgültigen Emanzipation erforderlich sind. Für den Franz. Lithographenbund
E. Dreyfus.

Federazione dei Litografi Sede Centrale Milano. Camera del Lavoro.

Milano, am 17. Juni 1901. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1900 535.

Die Zahl der in 1900 neu aufgenommenen Mitglieder war 106, die Zahl der ausgetretenen Mitglieder 70.

Die Anzahl der Nichtmitglieder schätz man auf ein Drittel der Zahl der Mitglieder. Es freut uns, sagen zu können, daß das neue Jahrtausend unserer Bewegung neues Leben brachte. Neue Vereine sind an verschiedenen wichtigen Orten gegründet worden, während andere im Begriffe sind erloscht zu werden, so daß wir sicher sind, bis Ende des Jahres die Anzahl der schon vorhandenen Vereine durch den Beitritt von ziemlich viel anderen vermehrt zu sehen.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beitrag des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme).

Dresden. Auf die Entgegnung in Nr. 27 der „Gr. Presse“ betr. „Kunstanstalt Merkur“ mag folgendes zur Richtigerstellung dienen. Gemannter Herr Meyer, welcher so sehr entrüstet gewesen sein sollte und dem Herr Leutert in seiner Entgegnung so ganz und gar zum Beweise seiner Unschuld annehnlerte, arbeitete früher mit Herrn L. selbst zusammen. In letzter Zeit war er an der Staatsbahn als Hauptaufseher thätig, arbeitete jedoch nebenbei zu Hause in Chromolithographie. Seitdem also Herr B. aus dem Staatsdienste austrat, ist er auch kein Beamter mehr, sondern er ist eben — Lithograph. — Herr L. hat dieses auch selbst zugegeben, denn im Zeugnis ist von einem Volontär durchaus keine Rede, sondern von einem „nützlichen Chromolithographen“. Und wer wollte auch glauben, daß ein Volontär in 5 Wochen, neben anderen Arbeiten, 2 Stück farbige Postkarten herzustellen vermag? — Nach eigenem Auslagen hat Herr B. auf mehrmaliges Verlangen nach 5 Wochen 20 Mt. angeboten bekommen, mit der Bemerkung, auf die finanzielle Lage des Herrn L. Rücksicht zu nehmen und nochmals vorzusprechen. Als aber Herr B. auf seiner Forderung (50 Mt.) beharrte, hat ihm Herr L. 35 Mt., also pro Woche 7 Mt. oder pro Ansichtskarte in 9 Farben 17,50 Mt., ohne Berechnung der anderen Arbeiten. Wenn nun Herr L. schreibt, das Arbeitsverhältnis mit B. sei ordnungsgemäß gelöst, so ist dies ganz überflüssig, aber daß Herr B. so sehr unangehen über die Verpöftigung sein soll, ist um so bewundernswürdiger, da gerade dieser Herr Kollege durch seine Barmerlei über Lohnverhältnis und Entlassung sein gut Teil dazu beitrug, daß die Sache verpöftlicht wurde. — Betreffs des Verhngs hat aber Herr L. ganz vergessen, zu erklären, weshalb er ihn hinauswies. Der Grund war, daß der Verhng es eben mit der Wahrheit etwas ernst nahm. Herr L. tabelte dem Verhng gegenüber die Arbeiten der Gesellen, welche er bei dessen Gegenwart nur lobte. Hierüber zur Rede gestellt, sörgte Herr L. den Verhng und warf ihn hinaus. Redet sich irgend ja was es ja auch, daß er dem Verhng sagte, er wolle ihm so ausnügen, daß er nichts lerne. Ob dies auch Christenliebe ist? — Ferner bemerkt Herr L., daß jener Artikel nur ein Nachakt eines jungen Lithographen sei, welcher 4 Wochen bei ihm in Stellung war. Zu bemerken ist nur, daß von einem Nachakt keine Rede sein kann, da der Betreffende selbst kündigte.

Göschl a. W. Wegen thätiger und wörtllicher Beledigung und fängungsloser Entlassung des Maschinenmeisters Schröder wurden die Herren S. Bauer u. Kramer, Inhaber einer lithograph. Anstalt, verurteilt, dem Kläger Mt. 210,10 zu zahlen. Die Sache beschäftigte das Gewerbegericht, dann das Amtsgericht und schließlich das Landgericht. Die Beklagten haben außerdem die nicht unerheblichen Kosten zu tragen.

Leipzig. Zu der freitigen Lokalfrage in Leipzig trifft der Mitgliederbesuch mit seiner Eröberung nicht das richtige und darum kurz zur Sache: Das Jahrbuch der „Graphia“ mühte aufgegeben werden. Nach Bekanntwerden dieses Umstandes war der Vorstand verpöftlicht, eine Versammlung einzuberufen, dies geschah aber erst am 29. Mai und am 1. Juni mußte das Lokal geräumt sein. Am 29. Mai fand die Versammlung mit der Lokalfrage auf der Tagesordnung statt. Zwei Vorschläge kamen zur Sprache: „Pantheon“ und „Johannisthal“, der Vorstand selbst sörgte Knigge Restaurant (hüher Richter) vor. Das „Johannisthal“ wurde fallen gelassen und über „Pantheon“ und Knigge Restaurant abgestimmt. Die Abstimmung ergab Stimmengleichheit; anwesend 34 Personen. Bei der Wichtigkeit der Lokalfrage erklärte der Vorstand die Versammlung sei nicht beschlußfähig, sollte jedoch das „Pantheon“ gewählt werden, so würden einzelne Vorstandmitglieder sich genötigt sehen ihre Meinung niederzulegen und diesen Punkt Lokalfrage mit auf die Tagesordnung der Generalversammlung zu setzen.

Die Versammlung war damit einverstanden provisorisch Krönigs Restaurant als Zählstelle zu benutzen. (Die Zahlende waren schon dahin verlegt, ohne die Mitglieder darüber zu fragen) Nun wird in der Vertikung gesagt, der Antrag sei in letzter Stunde gestellt, er stand nicht auf der Tagesordnung und deshalb beantragt und darüber abgestimmt, das „Pantheon“ wurde angenommen. Wenn jetzt der Vorstand erklärt, die Generalversammlung war nicht beschlußfähig, weil eine große Anzahl Lithographen fortgegangen und bloß meistens Steinbrücker anwesend gewesen seien, so ist es nach meiner Ansicht Pflicht eines jeden die Versammlung bis zu Ende abzuwarten. Viele Mitglieder kommen, lassen sich einschreiben und gehen wieder um nicht 25 Fig. Strafe zu bezahlen. Andererseits sind viele gezwungen, weil die Jäger nicht warten und die Versammlungen spät anfangen. Dabei wurde vom Vorstandliche erklärt, der Beschluß der Majorität, das „Pantheon“ als Zählort zu nehmen, als zu Recht bestehend. Nun soll wieder eine Mitgliederversammlung beschließen. Man muß tatsächlich zu der Ueberzeugung kommen, daß der Mitgliedschaftsvorstand wenig parlamentarische Geschick besitzt. Allerdings ist es fatal ein bereits gemietetes Lokal wieder aufzugeben, weil die Mitglieder beschließen in diesem Lokal nicht zu bleiben. Wenn von 590—600 Mitgliedern 220 Fig. haben einschreiben lassen, dann war die ganze Generalversammlung nicht beschlußfähig und 25 Fig. Strafe nicht berechtigt. Nach meinem Dafürhalten müßte jetzt eine neue Versammlung einberufen werden.

W. Leipzig. Am 2. Juli fand hier eine Einzelmitglieder-Versammlung der Lithographen statt, in welcher Herr Müller aus Wratzsch über „Die Bedeutung und die Aufgaben der Gewerkschaften während des wirtschaftlichen Niederganges“, referierte. Redner führte zunächst an, daß auf eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs, bisher immer ein Niedergang folgte, in dem nicht nur ein Stillstand, sondern sogar ein Rückgang eintritt. Wurde in früherer Zeit nur für den Bedarf, so wird jetzt für den Markt gearbeitet und deshalb war der Arbeiter früher auf der wirtschaftlichen Seite tatsächlich besser gestellt als jetzt. Wir haben auch in Deutschland in der letzten Zeit einen wirtschaftlichen Aufschwung gehabt und der Arbeiter hat versucht, diesen für sich auszunutzen, indem er seine Berufsvereine ausbaute. Jetzt kann man dem Arbeiter die Unternehmerorganisation als Wasser stellen, in denen ca. 90% organisiert sind. In Zeiten der Krise ist es Pflicht der Arbeiterorganisationen, nachzukommen, wie die Lage des Arbeitsmarktes ist, damit bei einmaligen Bewegungen keine Niederlagen eintreten. Wenn es auch nicht möglich ist, dem Arbeitgeber Forderungen abzugewinnen, so weiß dieser doch, daß seine Arbeiter organisiert sind und daß dieselben eine Presse haben. Nichts ist aber der Unternehmer mehr als die Presse. Wir finden weiter, daß die gewerkschaftlichen Organisationen von dem Unternehmer in der schärfsten Weise angefeindet werden, weil sie ihm an die Fische gehen. Der Kampf ist zunächst ein solcher um Geld, um die Projekte, die der einzelne Teil an der Arbeit haben will. Solange wir ein Gesamtientrum an den Produktionsmitteln nicht haben, werden diese Wegensätze bestehen bleiben; denn eine Harmonie kann es zwischen Arbeitnehmer und Arbeiter nicht geben. Hier kann nur die Macht entscheiden, die man erreicht hat, durch die Organisation. Gerade in der Zeit des Niederganges kann man beobachten, wie man die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern bemüht ist; da ist es Aufgabe der Organisation, den Arbeiter vor ungesetzlichen Angriffen zu schützen. Der Arbeiter muß sich auch mit seinen Gleichen zusammenschließen, um eine Stimme in der Öffentlichkeit zu haben und die öffentliche Meinung für seine Zwecke dienlich zu machen. Hier haben gerade die Unternehmer eine viel größere Macht und größeren Einfluß. Ohne Opfer giebt es natürlich keinen Erfolg. Die Organisation muß auch darauf aufmerksam machen, was die Zeit in der Krise für den

Einzelnen bedeutet, der nicht weiß, ob er in der nächsten Zeit noch in Arbeit ist. Da ist die Errichtung eines Arbeitsnachweises, Pflicht der Organisation. Derselbe soll aber nicht als Kampfmittel und auch nicht als Kampfobjekt betrachtet werden. Einzelne, die vielleicht glauben, ihre Organisation nütze ihnen nichts, müssen darauf aufmerksam gemacht werden, welche Vorteile diese ihnen bietet, namentlich durch Arbeitslosen-Unterstützung. Auch beschließt man sich auf dem Gebiete der speziellen Statistik. Die Gewerkschaftsbewegung steht noch nicht auf dem Standpunkte des Erreichbaren und soll deshalb in der Zeit des Niederganges auf bessere Zeiten hinarbeiten. So kann dann später kommen, was da will, dann werden die Gewerkschaften gefestigt und getätigt in den Kampf ziehen. In der darauffolgenden Diskussion regte Kollege Schubert an, man solle von Woche zu Woche statistische Aufnahmen des Arbeitsangebotes und der Nachfrage machen, damit man ein einigermaßen klares Bild über unsere wirtschaftliche Lage bekommt. Unter Anträgen zur General-Versammlung wird der Leipziger Delegierte Kollege Gsch beauftragt, für den Antrag der Berliner Lithographenaktion betreffs Paragraph 22 einzutreten. Weiter wurde dem Antrag zugestimmt, in Lithographie-Anstalten und Steindruckereien eine genaue Untersuchung der gesundheitslichen Verhältnisse vorzunehmen, um dem Bundesrat Material vorzulegen, damit die mangelhaften Zustände aus der Welt geschafft würden. Auch fragt ein Kollege an, ob vielleicht zur General-Versammlung die traurigen Leipziger Verhältnisse mit zur Sprache gebracht werden, worauf ihm mitgeteilt wurde, daß da etwas geschehen soll. Unter „Gewerkschaftliches“ wird noch auf die Statistik im „Lithograph“ (letzte Nummer) hingewiesen und betont, daß diese durchaus den besten Verhältnissen nicht entspricht. Nachdem noch auf das Sommerfest aufmerksam gemacht und die Wiedereröffnung des Sozialvereins bekannt gegeben war, wurde die nächstbevorstehende Versammlung geschlossen.

C. Leipzig. In der am 20. Juli im „Pantheon“ tagenden Versammlung der Lithodrucker, Präparateur, Photographen und Retoucheure mit der Tages-Ordnung: 1. Die Lage der einzelnen Berufsarten; 2. Grünburgen eigener Sektionen, sprach ein Berliner Kollege über die Verhältnisse im Lithodruckgewerbe. In seinem mit großer Aufmerksamkeit angehörten Referat wies Redner, an der Hand statistischen Materials nach, daß es für die Lithodrucker u. die nächste Zeit wäre, sich besser als wie bis jetzt zu organisieren. Der ebenfalls anwesende Kollege Sillier ergänzte noch die Ausführungen des Referenten und ergrünte die Anwesenenden, sich dem Verband anzuschließen, welchem schon die Berliner Kollegen angehörten, nämlich dem Verband der Lithogr., Steinldr. und Berufsigen. Deutsch. Sämtliche Diskussionsredner sprachen im selben Sinne. Beim zweiten Punkt erklärt Kollege Pils, daß die schwache Beteiligung der Kollegen an der Organisation nur auf die ungenügende Vertretung ihrer Interessen darin als einzelne Mitglieder zurückzuführen sei. Er schlägt daher vor, sich vorläufig der Chemigrappen-Sektion anzuschließen und einige Personen zur Ergänzung des Agitationskomitees der Chemigrappen zu bestimmen. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag: Der Sektion der Chemigrappen beizutreten und 4 Mann zur Ergänzung zu wählen, einstimmig angenommen. Als Vertrauensperson wurde Kollege Pils, Weid., einstimmig gewählt und als Beisitzer die Kollegen Pögnert, Pögnor, Alt, Retoucheur und Dircks, Licht., welche sämtlich die Wahl annahmen. — Nach einem Schlusswort des Vorsitzenden, die Eindrücke des Referats sowie die Ausführungen des Kollegen Sillier zu bezeugen und den noch fernstehenden Kollegen den Zweck der Organisation vor Augen zu führen, erfolgte Schluß der Versammlung.

A. M. Leipzig. Versammlung der Sektion III, Chemigrappen, am 18. Juli im Saale des „Pantheon“. Tagesordnung: 1. Quartals-Abrechnung; 2. Tätigkeits des Zentral-Arbeitsnachweises; 3. Gewerkschaftliches. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vertrauensmann den Bericht

des III. Quartals, welcher von 2 Mitgliedern revidiert und für richtig befunden wurde. Decharge wurde hierauf einstimmig erteilt. Ausgeschlossen wegen Beitragsrückständen wurden die Kollegen Franz und Klop. Unter Punkt 2 wurde der Bericht des Agitationskomitees: Den Nachweis in den Händen des Letzteren zu lassen, da wir bis dato einen fortgesetzten Wechsel in den Personen vornehmen mußten, einstimmig angenommen. Desbezügliche Schreiben sind an Arthur Schuber, Schönefeld bei Leipzig, Kreisfr. 12, zu richten. Desgleichen wurde betont, daß die Kollegen selbst mit am Nachweis tätig sein möchten und es frei werdende Stellen sofort zu melben, damit ein Umkaufhalten, welches doch speziell den Nachorganisierten zu gute kommt, ein Damm gesetzt wird. Unter „Gewerkschaftliches“ entpann sich eine lebhafteste Debatte über verschiedene Anträge zur Generalversammlung. Nach dem noch zur Teilnahme an der Partik nach Halle eingeladen war, erfolgte Schluß der mäßigbesuchten Versammlung.

R. R. München. Am Samstag, den 20. Juli hielt die hiesige Filiale I ihre Quartals-Versammlung ab. Nach Erledigung der Protokoll- und Kassangelegenheiten kam man zum Punkt „Kaufnahmen“, wobei ein erfreuliches Zeichen, bemerkt sei, daß sich diesmal eine stattliche Anzahl von Kollegen aufnehmen ließen, darunter einige der ältesten am hiesigen Ort; mögen sie alle auch treue und überzeugte Mitglieder bleiben. Es kamen dann einzelne Fälle über mangelhafte Verhältnisse in verschiedenen Geschäften zur Sprache, auch wurde das vielfach indifferente Verhalten zahlreicher Kollegen scharf getadelt. Nachdem weiter über die Maßregelungsangelegenheit in der Firma „Ver-einigte Druckereien“ u. die schon in Nummer 29 kurz erwähnt ist, debattiert. Der Sachverhalt ist folgender: Es wurde für Dienstag, den 25. Juni, ausgedehnt von den Buchbindern, eine Geschäfts-Versammlung einberufen, die jedoch sehr schlecht besucht war, so daß man gar nicht in die Tages-Ordnung eintrat, sondern eine dreigliedrige Kommission wählte, die eine weitere Versammlung einberufen sollte. Diese Kommission bestand aus folgenden Personen: Plesch, (Lith.-Majchinenmeister), Beier, (Stein-drucker) und Kelp, (Buchbinder). Am andern Morgen erklärte Plesch jedoch, daß er sein Amt wieder niederlege, Verhältnisse familiärer Natur zwängen ihn dazu. P. ist nämlich der Schwager des einen Mittinghabers der Firma und bekleidet im Geschäft den Posten eines Obermaschinenmeisters. Nun wäre die Sache ja an sich nicht so erheblich, wenn sich P. nicht bis dato als ein ausgezeichneter organisierter Kollege aufgezeigt hätte; der jeden Splitter im Auge des andern bemerkte und der selbst der Verwaltung angehörte. Die Einladung zu der Versammlung legten die zwei anderen Kommissionsmitglieder dann tags darauf in Umlauf. Am folgenden Samstag war eine geheime Konferenz der Vorgesetzten des Geschäftes mit der Direktion, ein ziemlich feilen vordommender Fall. Nach derselben stiftete einer der ersten dem Kollegen Beier das Wort in das Ohr: „Bachaussteher“, was im Münchener Jargon etwa soviel bedeutet, wie große Reinigung, und eine Viertelstunde später hatte Kollege Beier seine Kündigung. In der Versammlung war auch Plesch erschienen, um auf höheren Auftrag zu „beweisen“, daß die Maßregelung seine sei. Der Beweis gelang, allerdings vorbei, denn die außergewöhnlich zahlreich besuchte Versammlung erklärte den Kollegen einstimmig für gemäßig-regelt. Und der weitere Verlauf der Versammlung, die um 1/2 12 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen wurde, zeigte so recht, wie schnell sich ein Kollege verändern kann, so bald er so ein „Ober“ — angebenkt bekommt. Weiter

Die Herren Fr. Nangette & Söhne in Düsseldorf bestreiten in einer jüngeren Zukunft an uns, daß die ihre Firma betreffende Korrespondenz in Nr. 27 der „Gr. Pr.“ die Lohn- und Arbeitsverhältnisse richtig darstellt. Die Arbeitsezeit sei, abgesehen der Frühstücks- und Vesperpause, eine 9-stündige, die Feiertage, 18 an der Zahl, würden voll bezahlt. Viele Arbeiter seien 25, 22, 18, 15 Jahre

Arbeiterhäuser in Dänemark.

(Schluß.)

Den Anstoß zu dem gänzlich neuen Unternehmen gab eine Anzahl Arbeiter, die in Vororten Kopenhagens, in Nørrebro und Utelev wohnen und dort kleine Stücke Land gepachtet haben, auf denen sie Lauben errichteten, wie man sie in Berlin besonders häufig findet, wo sie gewöhnlich den draßischen Namen „Kamerun“ führen. Diese Art Sommerfrische, so primitiv sie auch war, bot gegenüber dem Aufenthalt in den niedrigen Kopenhagener Mietkasernen mannigfache Vorteile. Der Aufenthalt im Freien war vor allem gesundheitsfördernd und gar bald reifte der Plan, selber kleine Häuser zu bauen; man brauchte dann zum wenigsten nicht den Hausbesitzern die gegenwärtig ganz unverhältnismäßig hohen Mietpreise zu zahlen und war von den Launen dieser Herren unabhängig. So traten dann in Nørrebro und Utelev hundert Arbeiter in einer Vereinigung zusammen um ein Terrain von 100000 Quadratm. zu erwerben und darauf 100 Häuser mit je 2 Wohnungen zu errichten. Das hierzu erforderliche Gesamtkapital beträgt 500 000—600 000 Kronen. Zuerst handelte es sich darum, ein passendes Terrain zu erlangen. Dieses wurde ihnen bei dem alten Fleden Utelev, im Norden der dänischen Hauptstadt, vom Großhändler Jensen, der selbst

früher Arbeiter war und zu den arbeiterfreundlichen Unternehmern gehört, zu einem billigen Preise überlassen, 100 000 Quadratellen für 100 000 Kronen und zwar ohne jede Anzahlung. Jensen erhält nur die zweite Hypothek, außerdem übernimmt er es, einen Hauptweg und einen Kanal bis zu der neuen Kolonie anzulegen. Es ist ein hoch und frei, gesund und geschützt gelegenes Terrain mit schönem Blick über Kopenhagen hin. Nun konnte die definitive Konstituierung des Vereins erfolgen. Das geschah denn auch am 10. Oktober 1897 und der Verein nahm den Titel „Einigkeit“ an. Alle Mitglieder sind solldarisch haftbar, jedes Mitglied ist verpflichtet, in eine Wohnung des ihm zugewiesenen Hauses einzuziehen, sobald es bewohnbar ist und die festgesetzte Wohnungsmiete an die Vereinskasse zu bezahlen. Zwischen den 1. und 8. eines jeden Monats muß ein Zwölftel der Jahresmiete entrichtet werden. Die am 8. etwa noch ausstehenden Mieten oder der Betrag für die leerstehenden Wohnungen wird auf die übrigen Mitglieder verteilt und von diesen bis spätestens am 25. des Monats an die Vereinskasse abgeführt. Witwen kann ein Viertel der Miete erlassen und kranken Mitgliedern Zahlerteilung gewährt werden. Es werden nur Doppelhäuser mit Wohnungen zu zwei bis drei Zimmern errichtet. Die Wohnungen bekommen eine Größe von 119 Quadratellen und haben, außer den Stuben, eine Küche und

einen Korridor, wobei zu beachten ist, daß in den kleineren und mittleren Kopenhagener Wohnungen die Küchenmöbel gleich bei der Erbauung der Häuser eingerichtet und vom Mieter mit übernommen werden, eine Einrichtung, die auch bei diesen Arbeiterhäusern beibehalten werden soll. Unter dem Hause werden Wasch-, Holz- und Borratskeller angelegt; jedes Haus erhält außerdem einen Garten von 750 Quadratellen. Zunächst galt es das nötige Kaufkapital von etwa 450 000 Kronen zu beschaffen, das als erste Hypothek eingetragen werden konnte. Man hat dieses Kapital beim Staate nachgesucht und zwar auf Grund des Gesetzes vom 27. März 1897, nach welchem der Finanzminister ermächtigt ist, Geld zu vier Prozent (drei Prozent Zinsen und ein Prozent Amortisation) zum Bau billiger und gesunder Arbeiterwohnungen abzugeben. Aber auch wenn das Geld in dieser Weise nicht zu beschaffen gewesen wäre, würden die Arbeiter ihre Häuser doch bauen können und zwar indem sie das nötige Kapital durch Ausgabe von Anteilsscheinen aufbringen, wie das bei Schaffung der vier großen Volkshäuser der Kopenhagener Sozialdemokraten möglich war. So wenig ein solcher Plan in Deutschland von Erfolg wäre, soviel verspricht er in Dänemark, wo die Arbeiterpartei eine sehr geschätzte Stellung einnimmt.

u. f. w. im Geschäft, das Einvernehmen ein gutes. Von der Arbeitsordnung wird jedem Arbeiter vor seinem Eintritt Kenntnis gegeben. Wir bedauern es sehr verständlich, wenn wir falls berichtet werden, sind aber einer Überprüfung des Sachverhalts entbunden, wenn eine solche Korrespondenz den Stempel der Parteilichkeit trägt, was hier der Fall war. Die Redaktion.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Die General-Versammlung des Zentral-Bereichs der Formschneider fand am 14. und 15. Juli in Einbeck statt. Derselbe war besetzt mit 18 Delegierten, 3 Vertretern der Hauptverwaltung und den Vorsitzenden der General-Kommission. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß von 580 in Deutschland beschäftigten Formschneidern 380 organisiert sind, gleich 65 Proz. Die 16wöchentliche Lohnbewegung brachte eine sehr hohe Schuldenlast mit sich, die jedoch gebodet ist, ja es ist sogar wieder ein Kassensollstand von 5045 Mk. vorhanden. Die als Publikation mitbenutzte „Buchdrucker-Wacht“ wurde abgelehnt und beschlossen, die Zeitschrift für Graveure und Gesteure zu belegen. Die Wette- und Umzugs-Unterstützung wurde erweitert, die Einschränkung der Arbeitslosen-Unterstützung einer Urabstimmung unterzogen. Der Sitz des Verbandes wurde von Hildesheim nach Berlin verlegt, der Ausschuss verbleibt in Leipzig. Mit der Vertretung zum Gewerkschaftskongress wurde der neue Vorsitzende betraut.

Zur vollendeten Tatsache ist der General-Streik der Glasarbeiter geworden. Das Angebot der Bundesleitung resp. des Vertrauensmannes der Glasarbeiter haben die Unternehmer mit Schwelgen beantwortet. Es war ausgeschlossen, daß etwa die Arbeiter noch weiter nachgeben würden, worauf man schließlich geboht hat. Der Kampf ist demnach erbrannt, für den die Verantwortung nunmehr dieses übermühten Unternehmertum zu tragen hat. Blätter, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“, haben bereits ihre programmatischen Schmähartikel losgelassen. Die Darstellung und Ursachen des Kampfes sind a) anders, nur keine Tatsachen. Sie können denn auch bürgerliche Verhältnisse die Wahrheit berichten, das ist bei uns in Deutschland eine Unmöglichkeit. Damit werden aber die Unternehmer kein Glück haben, daß sie diesen Kampf als ein ihnen aufgedrungenen bezeichnen können.

Der Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Deutschlands hat mit dem Verbande der Papier-, der chemischen und Gummi-Fabrikanten Österreichs eine Kartellvertrag abgeschlossen, welche sich auf die Gegenseitigkeit beider Verbände hinsichtlich der Rekrutierung und den Uebertritt der Mitglieder in beiden Verbänden bezieht.

Der 4. deutsche Gewerkschaftskongress findet nächstes Jahr in Stuttgart statt.

Unter den leitenden Personen des Buchdruckerzeitschriften-Verbandes ist es zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen, die durch die Beschlüsse der in Berlin bestehenden Zahlstellen hervorgerufen wurden. Der Redakteur des Fachorgans „Solidarität“ hat bereits auf dem Konflikt die Konsequenzen gezogen und die Redaktion niedergelegt. Wenn es schon schwer fällt die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen im graphischen Berufe zur Organisation heranzuführen, so tragen sicherlich derartige Reibereien nicht zur Beförderung in dieser Hinsicht bei.

Die Generalversammlung der Zentral-Kassen der Tischler, welche in Frankfurt a. M. tagte und einen Mitgliederbestand von 72000 mit einem Verwerdungen von Mk. 1503496,79 besitz, hat den von 30 Zahlstellen gestellten Antrag auf Umwandlung der Kasse in eine sogenannte Zuschußkasse mit 47 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde ein Antrag, der diese Frage vor der nächsten Generalversammlung durch Unabhängigkeit erledigt wissen wollte.

In Hamburg soll ein Verband der Orts-Krankenkassen gegründet werden. Die Interessen der Krassen und Versicherter in jeder Beziehung zu wahren, soll dessen Zweck sein. Zum Beitritt haben sich bis jetzt 19 Krassen bereit erklärt.

Mehrere Ortskrassen in Weiskensfeld haben die Initiative ergreifen zur Bildung eines Verbandes der Orts-Krankenkassen im Bezirk der Landesversicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt. Die Krassenvorstände haben für den 18. August eine Konferenz nach Weiskensfeld einberufen, wo die Gründung vor sich aben soll. R.

Verchiedenes.

Die Urabstimmung über die Gebietsabgrenzung soll, sicheren Vernehmen nach, eine Majorität von 2000 Stimmen für die Gebietsabgrenzung erlangen haben.

Fitterarisches.

Das Lehrlingswesen im Lithographiegewerbe. Die Vertrauenskommission der Lithographen Deutschlands hat soeben eine Schrift herausgegeben, die, obwohl nur Berliner Verhältnisse schildert, dennoch ihr. Nutzenwendung auf die meisten größeren Druckorte finden dürfte. Die Broschüre ist in erster Linie für das Lesepublikum geschrieben mit dem Zweck, die Verbesserung des Berufes zu bewirken und vor Zulassung junger Leute zu warnen. Die einzelnen Abschnitte: Was ist die Lithographie? — Wie ist eine Lithographen-Lehrlingsfrage? — Gehilfen- und Lehrlingszahl. — Lehr- und Probezeit. — Ausbildung der Lehrlinge. — Arbeitszeit und Arbeitslohn. — Heimarbeit der Lehrlinge. — Ehid und Lust. — Sonstige Bemerkungen. — u. f. w. geben, wenn auch in knappen Umrissen, ein Bild der trostlosen Zustände innerhalb des Berufes. Diese Zustände zu bessern, werden folgende Forderungen aufgestellt: 1. Beschränkung der Annahme von Lehrlingen auf begabte Jünglinge; 2. Einführung obligatorischer Probezeit und gelegener Lehr-

kontrakte; 3. Festsetzung der Lehrlingszahl von 1 Lehrling zu 5 Gehilfen; 4. Arbeitszeit bis zu höchstens 8 Stunden; 5. Verbot von Ueberstunden und Beruflicher Hausarbeit; 6. Betreffend die Besetzung sog. Nebenarbeiten; 7. Obligatorischer Fortbildungs- und Fachunterricht; 8. Verlegung des Unterrichts in die Arbeitszeit; 9. Beschaffung gesunder Raums- und Wohnverhältnisse; 10. Durchführung weitestgehender hygienischer Maßnahmen.

Alpine Maleriker und ihr Erfolg. Die Weltweite der Erde in Bildern. — Monatlich ein Fest im Format von 45:30 cm mit ca. 24 feinsten Ansichten aus der Weltgeschichte auf Kunstdruckpapier. — Preis des Festes Mk. 1. — Heft VI (24 Folioseiten). Verlag der Vereinigten Kunstanstalten A.-G., München, Kaulbachstr. 51a. Eine Monographie des Kitzbühler Horns in Bildern eröffnet das neue Heft, das letzte der bis jetzt erschienenen Hefte. Diefem von bequemen Ausfüglern und Alpen-Spaziergängern, wie von wagemutigen Hochalpinisten in gleicher Weise und mit Recht vergötterten Uebing unter den Häuptern der deutschen Alpen sind vier große ganzseitige Folioblätter, seiner nächsten Umgebung zwei im ähnlichen halbseltigen Format gewidmet. Breit und mächtig ist der letzte Berg auf dem ersten Blatte hingelagert, zu seinen Füßen das schmude Städtchen, das ihm den Namen gegeben hat. Wer je dem unergelichten, mit Lichtigkeit zu betagenden Riesen der Boralpen einen Besuch abgestattet hat, wird mit Vergnügen den Pfad zum Gipfel erkennen, den er auf dem Höhe gut verfolgen kann. Die ganze Pracht des Gipfelpanoramas enthält sich auf den drei folgenden gleichgroßen Blättern, und selbst derjenige, der die Bekanntheit des Horns noch nicht gemacht hat, wird angesichts der erhabenen Abwärtsigung seiner Nachbarschaft und seiner Fernsicht die begeisterte Liebe der alten Freunde Kitzbühlers begreifen finden: Der willgeachte Grat, die lächen Bände des Kaisergebirges im Norden, die formensöhnen Kalkhäupter der Poserer Steinberge und Berchtesgobener Alpen im Osten, eisglühende weisehäftliche Ruhe und Würde, die Kette der hohen Tauern, im Süden, alles umflamt von hietten, fruchtbareren Thalgegenden. — Einen in der Zeit der nobenden Lunnevollendung hochinteressanten Auszug macht der Beisauer auf Blatt 135 und 136 nach Simplan-Bachstraße, imposante Landschaftsbilder aus dem weinstroben Eschadthal bringen die Nummern 133 und 134, während man auf den letzten Blättern, zwei Doppelpenaren und zwei einfachen Bildern, freiliche Einblicke in das noch wenig bekannte Gebiet der Dinerischen Alpen (Hecegovina) thun kann und auch hier die Linen alpiner Schönheit und Großartigkeit finden wird. Das Heft ist, wie die vorgegangen, eine Fundgrube landschaftlicher Schönheit. In seiner neuen Nummer (15) spottet der „Süddeutsche Postillon“ in seiner bekannten vortrefflichen Weise über unsere politischen und gesellschaftlichen Vorgänge. Das Titelbild erinnert uns an die Wechsellingsgeschichte eines kaiserlichen „Edelmannes und ist zugleich eine passende Illustration zu dem be-rühmten Auspruch: „Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe! Dem Verdrüßensmal in Prag, der Entfaltungsfeder des Bismarckentwists sind sehr treffende Bilder gewidmet. Das Leitgedicht „Hohenlohe vor der Himmelstür“, eine Humoreske „Unerwarteter Ausgang“ von E. Drauswetter, die Glossen zu dem Dresdner Wasserprozess sind von den textlichen Beiträgen hervorstechend, so daß die Nummer eine recht gute Leistung ist und deren allgemeine Verbreitung nur empfohlen werden kann.

Anzeigen.

Achtung!

Die Bevollmächtigten der einzelnen Zahlstellen werden dringend ersucht, die ihnen im Mat ausgetandten statistischen Fragebogen für die Lichtdruckbranche doch baldigst zurückzulenden. Die Kommission J. A.: P. Janzen, Berlin O., Mühlentfr. 31.

Gegenerklärung.

Der Lithograph Paul Bestner erteilt in Nr. 30 der „Graph. Presse“ eine Erklärung, in welcher er mitteilt, daß ich „gewisse Behauptungen über ihn in seiner und des Kollegen Tischendröfers Gegenwart als unwahr anerkannt habe.“ Das ist absolut unrichtig. Ich habe weder irgend etwas von meinen früheren Äußerungen zurückgenommen, noch etwas als unwahr anerkannt, was für ich mich auf das Zeugnis des Kollegen Tischendröfer berufen kann. Ich weile daher den Vorwurf der Verbreitung wissenschaftlicher Unwahrheiten mit Entschiedenheit zurück. Alex. Meyer.

Parmen, Pithographen und Steindr.

Vertrauensmann: Otto Corring, Nöbingerstr. 11. R.-L.: Gust. Reumann, Bartholomäusstr. 25. Vertretung: Lehmann & S. Spoeck, Altmarkt. Jeden 3. Sonnabend im Monat, abends 7/9 Uhr daselbst Sitzung.

Lithograph

für Farbenplatten farbographischer Arbeiten findet sofort Stellung bei gutem Lohn. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Muster, auch andere Arbeiten, an die Expedition d. Bl. unter 100, C. N.

Nürnberg I, (Steindrucker).

Den Mitgliedern obiger Filiale, sowie den übrigen Kollegen zur Kenntnis, daß sich unter Vereinslokal jetzt im Restaurant „Martin Behaim“, Theresienstr. befindet. Versammlungen jeden ersten Mittwoch im Monat. Die Verwaltung.

Leipzig, Sektion I, Steindrucker.

Unseren Mitgliedern zur gef. Kenntnis, daß die Bureaustunden im „Pantheon“, Dresdenerstr. 20, bis auf weiteres von 12-1/2 und abends von 7-9 stattfinden. Alle Zuschriften und Sendungen sind an F. Röbner, Leipzig-Bollm., Krichstr. 58 Tr. zu richten.

Einzelmitglieder-Versammlung

im Saale des „Pantheon“, Dresdenerstr. 20. Tages-Ordnung: 1. Die Aufgaben unserer nächsten General-Versammlung. Referent: Konrad Müller, Schützky; 2. Erziehung zur General-Versammlung; 3. Gewerkschaftliches. Einzelretener Umstände halber werden die Kollegen erucht vollständig zu erscheinen. Das Kollations-Komitee.

Leipzig, Sektion III.

Chemigraphen, Lichtdrucker u. Berufsgenossen.

Jahrl-Abend jeden Sonnabend von 6-8 Uhr im Vereinslokal „Pantheon“, Dresdenerstr. 20, daselbst Auszahlung der Wette- und Arbeitslosen-Unterstützung. Der Zentral-Arbeitsnachweis befindet sich in Händen des Vertrauensmannes Arthur Schubert, Schönefeld bei Leipzig, Kreuzstr. 12. Sämtliche Angelegenheiten der Lichtdrucker sind an die Adresse des Kollegen Otto Pils, L.-Eutrichstr., Martenstr. 2, zu richten.

BERLIN.

Sonntag, den 25. August, Nachmittag 4 Uhr

Urania-Extra-Vorstellung.

Zur Aufführung kommt: „Das Tagebuch der Erde“. Alle Kollegen, und zwar alle Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen sind hierzu freundlichst eingeladen. Billets à 80, 70, 50 und 30 Pf. sind beim Kollegen Dübelt, Urbanstr. 104, Fischenbörser, Sophienstr. 20 und im Vereinsbureau, Engelstr. 15, zu haben. Die Verwaltung der Filiale III

Achtung! Filialen Berlin's. Achtung!

Sonnabend, d. 3. August 1901: Brauerei Friedrichshain (früher Lips)

Großes Sommerfest

nebst BALL zum Behn arbeitsloser Kollegen, unter gütiger Pfortung des Gesang-Vereins „Eusebius“, Auftreten der Gesellschaft Strzelowitz und des Gesangs-Humoristen Herrn Lemberg. Konzert: ausgeführt von Mitgliedern der Hoff-Vereins-Musiker unter Leitung des Herrn Tiek.

Program 30 Pfg. Nach dem Konzert Ball. Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pfg. nach. Jedes Kind erhält eine Stoffkatze gratis.

Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen zur Verfügung.

Billets sind zu haben im Vereinsbureau Engelstr. 15, 3 sowie beim Kollegen Brall, Stargarderstr. 4 und Weischa, Halberstr. 24, sowie bei den Komiteemitgliedern und Vertrauensleuten.

Um zahlreichen Besuch bittet Das Komitee.

Bigarren!

Empfehlen den Kollegen mein reichhaltiges Starre Saec. Vorzügliche Fabrikate in Hinsicht auf gute, milde Qualität in verschiedenen Facons und Preislagen.

Verband gegen Emsendung d. Betrages oder Annahme. Wilhelm Trompeter, Frankfurt a. M., Sandweg 86.

Dresden.

Restaurant zu den 3 Elstern!

Schumannstr. 54. Joh. Rich. Michl. Schumannstr. 54. Stammkneipe vieler Lithographen, Stein- und Lichtdrucker. — Jeden Abend gemüthliches Belsammensoin. Bis. Bier und Weine. — Sachzeitungen. Tag und Nacht geöffnet.

Verein Lithographia, Nürnberg.

Vereinslokal: Restauration Theodor Körner „Fasel Eckstr.“. Reichhaltigste Fachbibliothek. Jeden Dienstag Vereinsabend.

Nürnberg Filiale II. (Lithographen).

Vor. Gg. Stahr, Lith., Martin-Richter Str. 32, Arbeitsnachweis und Rekrutierung Aug. Heute. Rich. Richard-Wagner Str. 2, mittags von 12-1/2 Uhr, abends 6-1/8 Uhr. Versammlung jeden zweiten Mittwoch im Monat im Restaurant „Martin Behaim“, Theresienstr. barriere. Der heutigen Nummer liegt die „Graphische Rundschau“ Nummer 8 bei.